

Früchte der *Passion*

Da Brasiliens populäre Musik seit jeher vom Gesang geprägt ist, führte Instrumentalmusik immer ein Schattendasein. Vieles stieß erst in den USA und Europa auf Widerhall, besonders im Jazz. Hierzulande ebnete der erfinderische Gitarrist Baden Powell den Weg. **Jazz und brasilianische Musik, Teil 2.**

Von Karl Lippegas

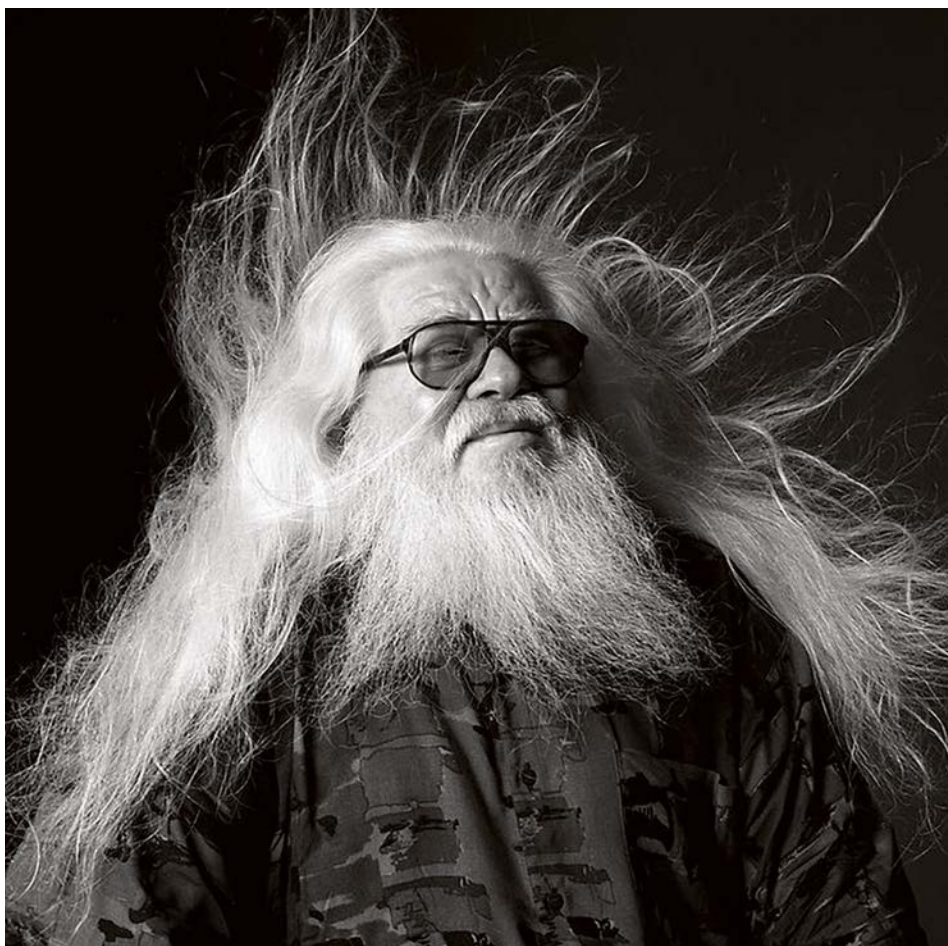
Amerigo Vespucci, der Geograf der Medici, glaubte einst, als er in den Amazonas kam, das Paradies müsse irgendwo in der Nähe sein. Claude Levi-Strauss schrieb über die „Traurigen Tropen“ (1955). Der Beginn der 1970er-Dekade kommt für die Música Popular Brasileira (MPB), zu der auch Jazz zählt, einem gewaltigen Beben mit großen Verwerfungen gleich. Die heile Welt der Bossa Nova, mit der sich eine neue urbane Mittelschicht feierte, zerbricht. Während der Militärdiktatur (1964–1985) mit ihren absurden Zensurmaß-

nahmen fliehen viele Künstler ins Ausland, in den US-Studios ist ihr Können stark gefragt. Der Perkussionist Airtó Moreira fand anfangs als Schuhputzer im Frisörladen seines Vaters im Süden Brasiliens zur lebenslangen Passion für Rhythmen. Seine erste große Inspiration wird Hermeto Pascoal, im Nordosten geboren, der sich Vaters Akkordeon schnappte und bald alles, was Tasten hat, bearbeitete. Als Albino extrem sonnenempfindlich, blieb er viel zuhause und lernte alle Saxofone und Flöten spielen. 1966 gründeten die beiden das Quarteto Novo, ihr einziges Album erlangt Kultstatus.

Mit seiner Frau, der Vokalistin Flora Purim, verlässt Airtó 1967 das Land, er träumt von einer Fusion aus brasilianischen Elementen und Jazz. „Erst in den USA wurde mir klar, dass ich vorher nie Jazz gespielt hatte.“ Sein Mentor wird Cannonball Adderley, besorgt ihm Papiere und zahlt 400 Dollar Gage pro Woche. Dessen Pianist Joe Zawinul empfiehlt ihn seinem Freund Miles Davis. Airtós erste LP erscheint, „Natural Feelings“ (1970), noch besser wird die zweite, „Seeds On The Ground“, mit Hermeto an Bassflöte und E-Piano sowie Ron Carter am Bass. „Musik ist ein Austausch von Energie“, steht für Airtó fest. Mit Hermeto im Schlepptau – den sie daheim „o bruxo“ (den Magier) nennen – spricht er 1970 bei Miles Davis vor. Nach den „Bitches Brew“-Sessions meint er, „Ich glaube, es gefiel Miles, er sagte ja nichts.“ Auf „Live-Evil“ sind er und Hermeto zu hören, Letzterer mit gleich drei Stücken, darunter das berühmte „Nem um talvez“. Die

Komponist, Multiinstrumentalist, Band-leader, Kultfigur: Hermeto Pascoal

Foto: Kevin Yatarola





Die Stimme als Instrument: Flora Purim



Der Percussionstar der Brasil-Jazz-Fusion: Airtó Moreira

Trompeter Lee Morgan und Donald Byrd nehmen mit Airtó auf, auch beim ersten Weather-Report-Album legt er Hand an. Flora Purim und er haben Anteil am Erfolg von Chick Coreas erstem „Return To Forever“-Album, produziert von ECM-Chef Manfred Eicher. Auf „Identity“ (1978) gerät Airtó mit Landsleuten wie Egberto Gismonti und dem Posaunisten Raul de Souza geradezu in Ekstase, Herbie Hancock produzierte diese Sternstunde.

Derweil erobern urbane Jazz-Funk-Bands wie Azymuth und Opa („Corre niña“, mit Hugo Fattoruso, Keyboards) die FM-Stationen der Megacities. Im Sommer 1972 fliegt das New Dave Pike Set mit Bassist Eberhard Weber nach Rio, um mit dem Perkussionisten Djalma Correa „Salomão“ einzuspielen; ihr Gitarrist Volker Kriegel entdeckt die Musik Edu Lobos, Weber schreibt „An Evening With Vincent Van Ritz“ für einen einohrigen Hund. Zu Brasiliens originellsten Jazzkünstlern zählt der heute 87-jährige Hermeto Pascoal, mit Egberto Gismonti einer der meistgespielten Komponisten. Für ihn ist Tom Jobim „einer der Klangarchitekten ersten Ranges“, der 1972 in New York mit dem Arrangeur Claus Ogerman voller „saudade“ ein großes Autoporträt produziert: „Jobim“.

„Die Klänge der Natur, des Urwalds, Vogelrufe – all das ist unsere Klangwelt“

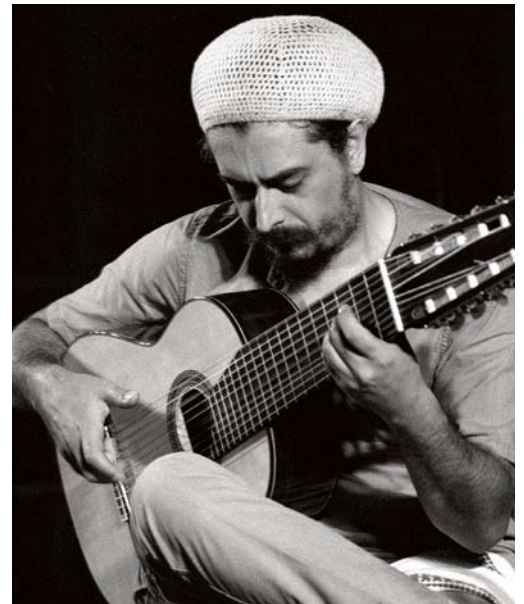
1974 nimmt er mit Elis Regina, die als Erste sein „Águas de março“ sang, das Duettalbum „Elis & Tom“ auf.

Zwar haben die Pioniere der Bossa Nova noch immer viel zu sagen, aber an der rockbegeisterten Jugend der Megastädte zieht dies vorbei. Die Beats werden lauter, rockiger, aggressiver – bis die Drum-Machine die Trommelkünstler joblos macht. Das Fender Rhodes kommt in Mode, Klangtüftler João Donato legt Spuren übereinander, singt einen irren Text von Caetano Veloso, und plötzlich wird „A rã“ ein Jazzhit. João Gilberto verschwindet nach Mexiko und nimmt nur mit dem Drummer Sonny Carr ein unbetitelt

Meisterwerk auf, wegen des weißen Covers von den Fans „the white album“ genannt. Mit Stan Getz trifft er sich zum dritten (und letzten) Mal für „The Best Of

Both Worlds“ (1976). Als er einen großen Musikpreis bekommt, schickt er der Jury ein Video von sich. „Vielen Dank für den Preis.“

Der Gitarrist Paulinho da Viola machte bereits 1966 die erste Platte. Sein berühmtes „Dança da solidão“ wird drei Dekaden später durch Marisa Monte sehr populär: „Die Einsamkeit ist wie Lava, die alles überzieht. Die Bitterkeit in meinem Mund. Das Lächeln aus plombierten Zähnen.“

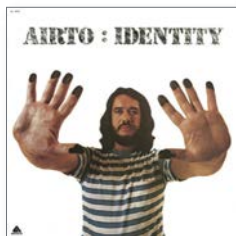
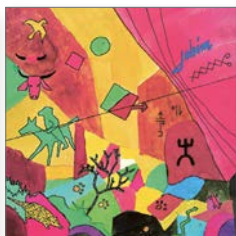
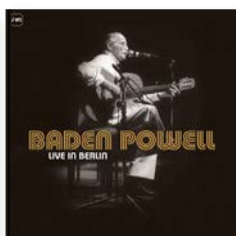


Spielt eine zehnsaitige Gitarre: Egberto Gismonti



Naná Vasconcelos, ein Meister des Berimbaus

Hörtipps

**Airtto Moreira:** Identity (Arista, 1970)**Antônio Carlos Jobim:** Jobim (Verve, 1972)**Hermeto Pascoal:** A música livre de Hermeto Pascoal (Verve, 1973)**Wayne Shorter:** Native Dancer (Columbia, 1975)**Egberto Gismonti:** Dança das cabeças (mit Naná Vasconcelos; ECM, 1976)**Sarah Vaughan:** Copacabana (Pablo, 1979)**Hamilton de Holanda:** Gismonti Pascoal – The Music Of Egberto & Hermeto (Adventure, 2010)**Baden Powell:** Live In Berlin (MPS, 2015)

Einsamkeit, ein schweres Wort in meinem Herzen.“ Da Viola gelingen authentische Rückbesinnungen auf die Quellen von Samba und Choro. In „Pode guardar a panelas“ tanzen die Worte: „Räume die Kochtöpfe weg/ das Geld hat wieder nicht gereicht.“ 1973 hat der Pianist Eumir Deodato mit Richard Strauss' „Also sprach Zarathustra“ einen Welterfolg. Stanley Clarke wird für Flora Purims erstes US-Album „Butterfly Dreams“ als Bassist und Arrangeur tätig. Flora sagt, „Die Klänge der Natur, des Urwalds, Vogelrufe – all das ist unsere Klangwelt.“ Das inspirierte Saxofonspiel ist von Joe Henderson, schon 1963 mit „Blue Bossa“ auf Brasilien eingeschworen. Airtto kauft viele neue Klangerzeuger aus der Werkstatt Pete Engelharts.

Als 1975 Wayne Shorters „Native Dancer“ erscheint, wird die Jazzwelt hellhörig für die einzigartige Stimme Milton Nascimentos. 1976 lädt Manfred Eicher den Gitarristen/ Pianisten Egberto Gismonti, der bei Nadia Boulanger studiert und viel von Baden Powell gelernt hat, und den Perkussionisten Naná Vasconcelos nach Oslo ein, um im tiefsten Winter eine Duo-Klangreise in den Amazonas zu improvisieren. Für ihren „Tanz der Köpfe“ („Dança das cabeças“) gibt es den Deutschen Schallplattenpreis. Es ist der Beginn einer langen kreativen Zusammenarbeit mit dem Label ECM. In der Vinylserie „Luminessence“ ist soeben Nanás erstaunliche Orchesterplatte „Saudades“ wieder erschienen. Hermeto Pascoal veröffentlicht 1976 eine „Slaves Mass“, die neben quiekenden Ferkeln auch sein umwerfendes „Chorinho pra ele“ enthält. Der Nachfolger „Zabumbê-bum-á“ holt noch weiter aus mit „zappaesken“ Geräuschcollagen. Sarah Vaughan nimmt in Rio mit einheimischen Studio-Assen das Album „Copacabana“ auf.

„Traurigkeit muss sein, sonst wird es keine Samba“

Während des Ingenieurstudiums hat Ivan Lins als Autodidakt Keyboards erlernt und mit „Madalena“ den Durchbruch. Für seinen minimalistischen Sambajazz wie in „Abre alas“ schwärmt sogar Quincy Jones. „Carta ao Tom 74“ ist ein Postkartengruß an Jobim: muita saudade, Ipanema, Bahia, tristeza ... „Traurigkeit muss sein, sonst wird es keine Samba“, sagt Vinícius.

Tom Jobims „Samba do avião“ wird eine swingende Liebeserklärung an Rio. Nana Caymmi singt Milton Nascimentos „Cais“, das Orchester wie von Gil Evans arrangiert. Aus Miltons Clique kommt der Gitarrist Toninho Horta, beim Debütwerk ist sein Fan Pat Metheny dabei, während der Akkordeonist Sivuca durch ein groovendes „Asa branca“ fetzt. Ein Longseller wird „Vidigal“ von Marcos Resende & Index. Wie man aus den Namen der Indio-Stämme einen Rap improvisiert, zeigt Jorge Ben: „Curumin chama cunhã tã que eu vou contar“.

Eine herrliche Mischung aus Ska, Samba und Polka, die sich Forró nennt, zelebriert der Akkordeonist Dominguinhos im Duett mit Jorge de Altinho auf „Bom demais“ aus dem „Orwell-Jahr“ 1984. Der Akkordeonist Sivuca hat auf „Forró em Santa Luzia“ den Brasil-Fan Toots Thielemans an der Mundharmonika. Ein weiterer Musiker des legendären von Hermeto und Airtto gegründeten Quarteto Novo ist der Gitarrist Helio Delmiro, der in „Cabloca electrico“ die Saitenkunst aus Recife zeigt. Eine von Hermetos endlos mäandernden Melodien ist „E nem dá pra dizer“, das Highlight auf „Brasil universo“. Ein Trommler aus Hermetos Clique gründet die Grupo Um, deren Pianist seine Band nach dem Baum benennt, aus dem die teuersten Geigenbögen kommen: Pau Brasil. Nicht nur bei ihnen explodieren Farben, Formen und Rhythmen im tropischen Gewächshaus der Música Brasileira. ■